


Ernst Johann Friedrich Mantzel

Zum schuldigsten Angedencken, der wayland Hochedelgebohrnen und Tugendbegabtesten Frauen, Frauen Margareten Dörcksen, des wayland Hochedelgebohrnen und Rechtshochgelahrten Herrn, Herrn Paulus Ciesen, beyder Rechte hochberühmten Doctors ... hinterlassenen Frauen Wittwen, setzte nachstehendes, nachdem Dieselbe im Jahr 1755, am 28ten Julius ... sanft und seelig verstorben, und der verblichene Körper christüblich beygesetzt, auf rühmliche Veranlassung, derer hinterbliebenen höchstgeehrtesten Herren Söhne, der Rostockischen Universität jetziger Pro-Rector, D. Ernst Johann Friederich Manzel, Herzogl. Raht und Professor derer Rechte

Rostock: gedruckt bey Johann Jacob Adler, [1755]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1793537674>

Druck Freier  Zugang





Circa 80 Rottorfer Proctorath-Programme, meist
Todesfälle in Rottorfer Bürgerlichen Familien betr.
Größten Theil sind dem verstorbenen Familienglied.
Oelgedruckte geordnet.

Litr. A — H.

Im Juni 1859 sind dem Nachlaß des Graf. Hofrath Piper
zu Güstrow erworben.

(Zincin und die Familien v. Klein, v. Krakevitz u. A.)

82 Stücke

Mkib Gen

2/3I-40



1833

F. A. Aepinus, + 1758.

A. Ahrend, + 1730.

Anna Kohl, n. Ampel, + 1709.

Cath. Ampel, vid. Klein, + 1725.

Magd. Wund, ux. O. P. Möleri, + 1733.

J. H. Balke, + 1778.

J. H. Becker, + 1774.

P. Becker, + 1753.

J. J. Bentzen, + 1725.

Cath. Marg. Besselin, vid. Jac. Burgmann, + 1731.

Just. Reg. Besselin et Ann. U. Hever, vid.

Ch. M. Hever, Roff, + 1742.

V. J. Besselin, + 1755.

Cath. Bloeksdorff, vid. Viet. Puffer,

+ 1715.

Cath. Burchard, n. Bourgund, + 1740.

Ch. M. Burchard, + 1742.

Jac. Burgmann, + 1724.

J. H. Burgmann, + 1746.

J. P. Burgmann, + 1775.

J. Carmon, + 1743.

J. H. Carstus, + 1731.

J. F. Celle, + 1729.

P. Ciese, + 1746.

Ann. Cath. Coeh, + 1726.

G. Crause, + 1723.

Ch. Crule, + 1748.

J. F. Crull, + 1757.

J. A. Curtius, + 1740.

J. Ch. Dancwarth, + 1755.

Anna Decker, conj. Meinauni, + 1739.

G. Deharding, + 1747.

Georg. Jul. Dittmar, ux. J. Carmon.

Ag. Doercks, conj. F. A. Aepini, + 1736.

Ch. Doercks, mar. Nettelblatt, + 1753.

Marg. Doercks, mar. Lief, + 1755.

J. A. Duve, + 1728.

Ann. Soph. Eggerdes, ux. G. Ch. Handwigen,

+ 1743.

Matth. Joh. Eggerdes, + 1718.

Matth. Hinr. Eggerdes, + 1722.

J. L. Engel, + 1758.

H. A. Engelen, + 1734.

H. Ch. Engelen, + 1742.

J. F. Eyllers, + 1749.

Chr. Ed. Forster, vid. Ch. R. Holten, + 1734.

Cath. Chr. Fischer, vid. A. Willebrandt,

+ 1742.

Hel. de Klein, nat. Gerdjen, + 1730.

P. Gerling, + 1778.

H. Goltermann, + 1733.

Ann. El. Groth, vid. Krauel, + 1739.

Alb. Heins, + 1733.

Matth. Ben. Hering, + 1750.

G. Herkepaus, + 1745.

Cath. Mar. Eyler, geb. Kitten, + 1756.

Ann. Soph. Holsten, conj. J. D. Spalding, + 1740.

El. Kopp, norm. Crull, + 1766.

Ann. Hedro. Korn, conj. V. J. Bepelin, + 1730.

El. J. Jörck, + 1728.

Joh. Joach. Jörck, + 1729.

P. Chr. Kämpfer, + 1755.

Joh. de Klein, + 1732.

Wend. Kleinschmidt, vid. J. J. Bepelin,
+ 1726.

Ann. Marg. Knefbeck, conj. H. Golden-
mann, + 1738.

A. L. Knefbeck, norm. Hoppen, + 1747.

D. H. Koepcken, + 1731.

G. W. Koepcken, + 1732.

F. E. Kohl, + 1738.

Anna Kortholt, vid. J. Lindemanni,
+ 1743.

A. J. v. Krackevitz, + 1732.

J. Krauel, + 1750.

Zum
schuldigsten Ungedencken,

der wayland

Hochedelgebohrnen und Tugendbegabtesten Frauen,

FRAUEN

37

Margareten Dörcksen,

des wayland

Hochedelgebohrnen und Rechtshochgelahrten Herrn,

HERREN

Paulus Siesen,

bender Rechte hochberühmten Doctors, des Herzoglichen Consistorii
ordentlichen Procurators, auch anderer hohen Gerichte
Advocaten,

hinterlassenen Frauen Wittwen,

setzte nachstehendes,

nachdem Dieselbe im Jahr 1755, am 28ten Julius,
im siebenzigsten Jahre, Ihres preiswürdig geführten Lebens, sanft und seelig verstorben,
und der

verblichene Körper christüblich beygesetzt,

auf

rühmliche Veranlassung, derer hinterbliebenen höchstgeehrtesten

Herren Söhne,

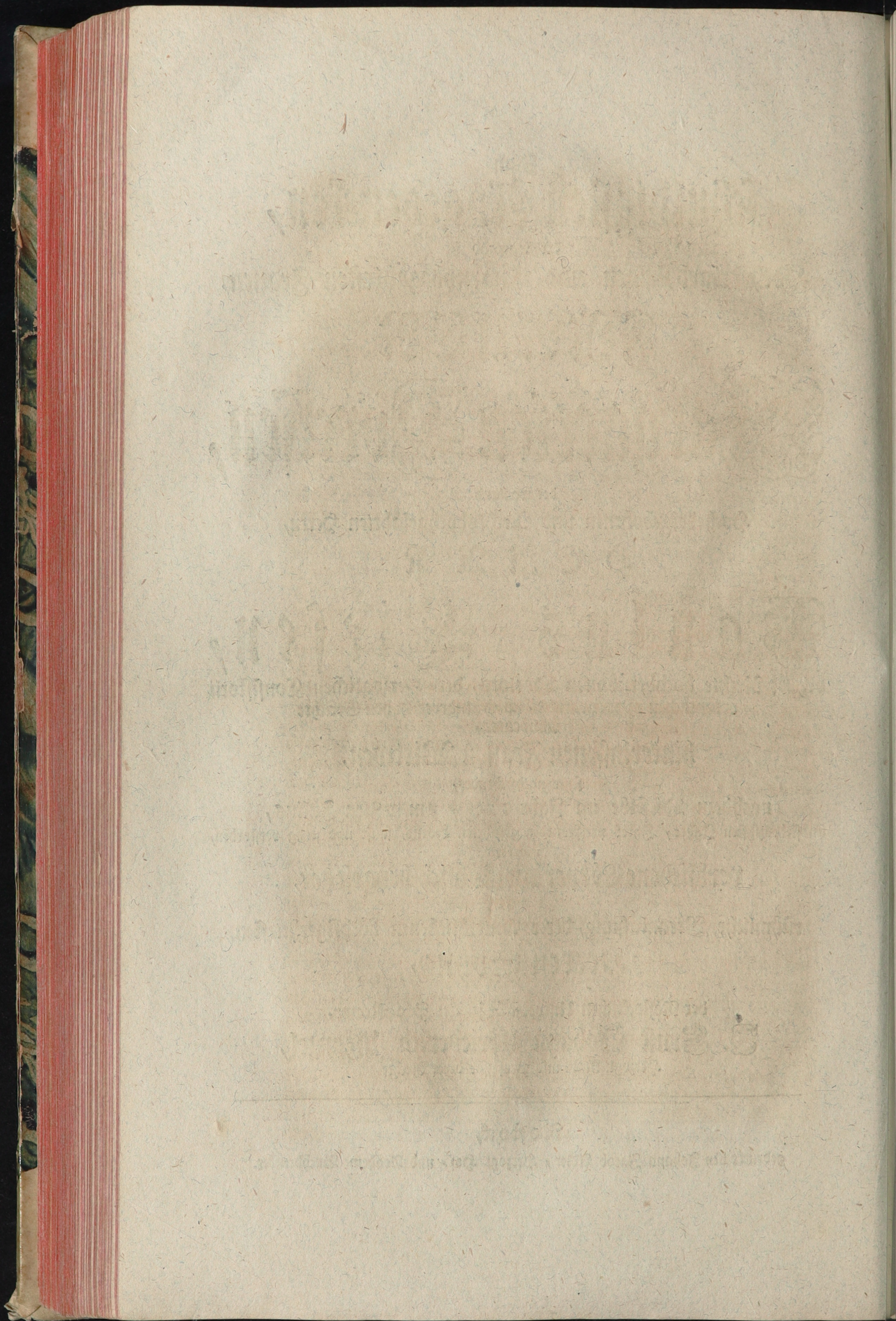
der Rostockischen Universität jeziger Pro: Rector,

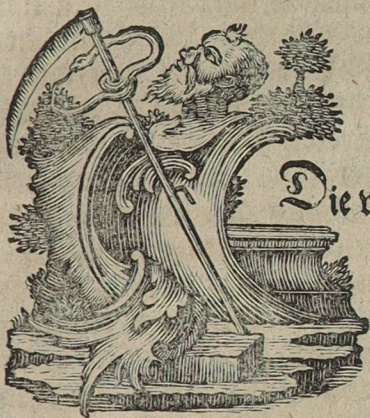
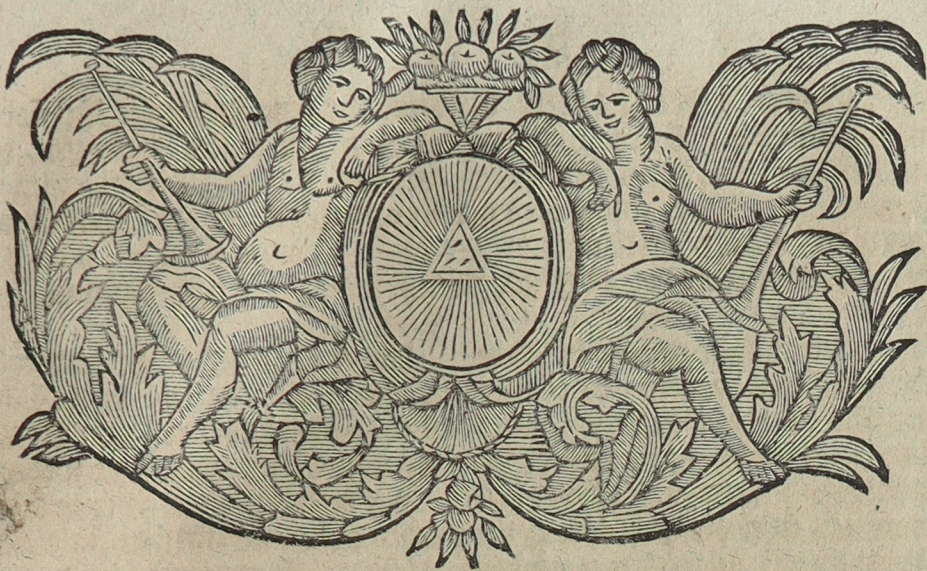
D. Ernst Johann Friederich Kanzel,

Herzogl. Rath und Professor deyer Rechte.

Rostock,

gedruckt bey Johann Jacob Adler, Herzogl. Hof- und Academ. Buchdrucker.





Die vortreflichen Herren Söhne, der wayland
 Hochedelgebohrnen und Hochehr: und
 Tugendbelobtesten Matrone, der wol-
 seeligen Frauen, Margareten, gebornen
 Dörcksen, des wayland Hochedelgebohr-
 nen und Rechtshochgelahrten Herrn
 Doctors, Paulus Ciesen, Hochberühmte-
 sten Consulenten und Procurators, auch Advocaten, bey denen Her-
 zoglichen hohen Gerichten, eines Mannes, der auch wegen seiner steten
 Bemühungen, in Unterweisung, der rechtsbegierigen Jugend, gleich we-
 gen mancher gelehrter Schriften, wie solches das hiernächst anzuziehende
 gedruckte Ehren-Mahl weiter beweiset, kennbar geworden, hinterlasse-
 nen Frauen Wittwen, haben die Entschliessung, ihrer hochzuehrenden
 Frauen Mutter, ein academisches Ehren-Gedächtniß ausrichten
 zulassen, gar rühmlich gefasset. Denn so mag denen lebenden
 und abgelebten Aeltern nicht zu viele, sonst erlaubte, Ehre erwiesen wer-
 den. Alle vernünftige Welt hat, jederzeit, aus anerschaffenen Trieben
 und löblichen Sitten, dergleichen Ehrbezeugungen ein grosses Gewicht
 beygelegt, und die heilige Offenbahrung hat, in merckwürdigsten Ver-
 heissungen, denen wolgearteten und ihre Aeltern verehrenden Kindern
 ein dauerhaftes Wolergehen und ein langes Leben versprochen; gleich
 dieselbe auf das entgegenstehende Betragen fürchterliche Flüche und
 Straffen bestimmet.

Eine besondere Art derer Ehrbezeugungen, gegen die Verstorbenen, ist, auch auf dieser Universität, von je her diejenige gewesen, daß in Geschlechtern, ersten Standes, eine Schrift des Rectors, zum öffentlichen Anschlag, unter dem grössern Insegel und zur Auftheilung, durch die Stadt, verhänget. Es heisset eine solche Schrift, auch in dem Munde, derer die nicht gar zu unerfahren, ein Programm.

Allerdings ist und bleibet es willkürlich, ob die nachbleibenden dergleichen verfügen wollen, und es sind sehr viele vornehme und brave Männer und vorzügliche Personen fröhlichen Geschlechts, zu ihren Verweisungsstellen, ohne durch dergleichen Schriften begleitet zu werden, gebracht. Aber, man darf doch wol, ohne Gefahr, so viel schreiben, daß man sich, über die Seltenheit, dergleichen Ehren-Schriften, in diesem Jahrhundert, etwas verwundern müsse. Es ist sonst, in andren Verfügungen, der Staat (das ich dis Wort, aus Noth, behalte,) sehr gestiegen: jedermann dringet höher auf und die niederen wollen denen vornehmeren nicht etwas nachgeben; Aber, an dieser Stelle, ist die Achtung, für sich selbst, fast aus der Mode gekommen. Niemand fahre schnell hierüber, sagend, man schreibe diß aus Eigennuz, weil man gerne als Pro-Rector, aus Fertigungen, derer Leichen-Schriften, einen Vortheil machen wolte. Nein! über den Reiz kömmt ein jeder, weil er sonst Geschäfte genug hat, und weil diese Arbeit ihre besondere Beschwerlichkeit bey sich trägt, leicht hin; auch trift diese Ampts-Bemühung nur einen jeglichen, derer academischen Lehrer, nach oft vielen zwischenlaufenden Jahren, zuweilen auf einige Monate, da man denn herzlich wünschet, daß, auf dieselben, die Geschlechter und Häuser mögen mit solchen Gelegenheiten, wo oder weil sie schmerzlich sind, verschonet bleiben. Ich meines Theils habe, in vier vorigen Rectoraten, nur fünf dergleichen Schriften aufgesetzt und das sechste war ein Decanal-Programm. In jezigem meinen fünften Pro Rectorat war mir der erste Fall, da ich meinem hochgeliebten Collegen, dem ruhmwürdigsten seel. Herrn Doctor und Professor **KLEMPSEHN**, eine solche Ehre beweisen mußte, gewiß ein schmerzliches Geschäft.

Ueberhaupt nehme ich mir nur die Freyheit, etwas zu erzählen und die Zeiten, wie man Recht dazu hat, nach derselben Wechsel und nach dem Rostockschen Betragen, gegen einander zuhalten. Ich schreibe, von der Achtung, die man sich selbst, bey andren Anstreibungen, entziehet und thue hinzu, daß wahrlich vielmahl, auffer dem ehrenwehreten Andencken, denen Geschlechtern, ein Nutzen, durch die Seltenheit, entgehet; wie ich denn, aus vieler Erfahrung, bezeugen kan, daß oft, in mercklichen Angelegenheiten, auch aus fremden Landen, nach dergleichen, eines Beweises halber, gespüret worden: ja, ich kan es rühmen, daß zuweilen, von wolgesitteten, nachdem ich dafür bekannt, daß ich dergleichen Schriften samlete, eine gar annehmliche Erkänntlichkeit eingetroffen.

Wer

Wer mehr als tausend Rostocksche Leichen-Programmata, zu sehen verlangt, darf sich zur Anschauung und zum Aufschlagen melden; Es sind auch sehr viele auf dem academischen Bücher-Saal anzutreffen. In denen ältesten Zeiten war selten, in dem erwehnten Stande, der sich eben dadurch, (Fälle, da die Sterbenden es, aus ihren Ursachen, verboten, oder andre persönliche- und Haus-Umstände es gehindert, bleiben für sich,) zu unterscheiden suchte, eine Leiche, wobey kein Programmata erfordert wurde. Ich kan es mit einem Exempel beweisen, daß sogar, (welches doch wol zuviel,) bey einem ungetauften Kinde, dergleichen gedruckt worden. Woher ist denn die Seltenheit entstanden? etwa daher, weil es zugemein geworden, und weil man hie und da geglaubt, andre hielten schon selbst Buch, über so ansehnliche Geschlechter und Personen? oder etwa von der französisch sogenannten menage, welche von viel weiterem Inbegrif, als die teutsche Sparsamkeit, jedoch an der unrechten Stelle, von welcher man manche merckwürdige Exempel hat? Ist etwa besser, einige überflüssige Speisen, oder übersteigende Kleidungen, für die Kosten abzuschaffen; oder einen vergänglichem mit Erde zubescharrenden und auf einen und andern Abend, von müßigen Herumläufferinnen, zu betrachtenden Puz dagegen zubeschreiben? Glaubt man etwa, die Nachkommen werden überhaupt liebloser, und die immer wenigere Leuteeligkeit, als eine dennoch derer allergrößtesten Tugenden, und die viel leichter als ihr Gegentheil zuüben, endlich gar aus der Mode kommen? Fürchtet man sich, für der künftigen Verachtung, und daß es so gehen werde, wie mit derer Vorältern Gemälden, die oft von einem andern, wol gar anzüglichen Bilde, biß zur Pulver-Cammer verdrungen werden? Hat es auch etwa die Vergrößerung, oder die Gestalt verursacht? Warlich, man kan die Vorreden kürzer machen, und eine dergleichen Schrift ist eben so achtbar in Quarto, als in Folio, und man hat, mitten unter denen foliantischen Zeiten, auch Programmata, auf die vornehmsten Standes-Personen, in der minderen Gestalt. Ein einziger Bogen könnte es überhaupt mehrentheils ausmachen, wenn man bey denen Geschlechts-Lebens- und Sterbens-Umständen bliebe, und zugleich alle, oft mißliche Kleinigkeiten, samt der Menge derer Vortitulu wegschnitte. Alles dieses schreibe ich, als ein Freund der Geschichte, und als ein Liebhaber des Wohlstandes und der guten Ordnung, obschon ich mich mancherley Beurtheilungen bloß stelle. Allein, ich habe zuweilen vermerckt, daß man daher dieserley Schriften verhütet, weil man kein stolzes Ahnen-Register aufzuführen gewußt. Man lese aber die alten und glaube, daß es eine Ehre sey, von seinen Aeltern nur allein zu melden, daß sie ehrliche Leute gewesen, und von sich, daß man zu vorzüglichen Umständen gediehen. Oft hat ein stiller und äußerlich schmutziger Vater, durch seinen erworbenen Nachlaß, zu aller Herrlichkeit den Grund gelegt. Es ist viel größere Ehre, vornehmer als seine Vorfahren geworden zu seyn, als wenn man auch sechszeihen Ahnen, ohne eigenen Verdiensten, weiß herzuzählen. Warlich, man darf, zu seinen vermeinten Ehren, die Alten, welche doch auch keine Bauren gewesen, nicht um-

B

schmelzen

schmelzen lassen. Und gesetzt, daß auch dieselben in niedrigen Hütten gewohnet, bleibe ich doch bey meinem Worte, und man lese auch die Rostockschen Exempel, von Leichen- und Promotions-Programmaten, darin, die so genannte geringe Herkunft, mit sonderer Bewegung, zum Preise Gottes, erzählt worden. Mit kurzen, es wäre gerathen, die Leichen-Programmata, auf Aeltern, Ehegatten, Geschwister, andre Anverwandte und Freunde, auch Kinder wieder einzuführen. In Absicht derer Aeltern, wäre die Unterlassung daher, weil man sich, seiner geringeren, doch ehrlichen, Aeltern schämte, sehr sündlich; Eben- als wenn man ein Stück vom Gelehrten, oder sonst was mehrers als gemein, oft durch des Vaters Schweiß, und wol gar durch der Mutter Faden geworden, und sich entzöge, mit denenselben über die Gasse zu gehen. Die Geschlechter können, so wie durch Gottes Seegen sie aufkommen und steigen, auch, durch Unseegen, wieder fallen, und es ist gar keine Kunst, dasjenige durchzubringen, was die Vorfahren sauer verdienet und ersparet haben. Nicht erfordere ich, daß man, mit dem Sicilianischen Könige, Agathokles, der eines Löpfers Sohn gewesen seyn soll, sein Lebenlang aus irdenen Geschirr speise. Bey mir würde dergleichen eine Frucht der heimlichen Hoffart, die unter der demüthigsten Miene denen Durchsichtigen, und die durchgängige Aehnlichkeit der Aufführung vermissenden in die Augen fällt, heißen. Wolte aber jemand, dem Exempel des ersten Maynzischen Churfürsten Willigis, dessen Vater ein Rademacher, oder Wagner gewesen, ein Wahrzeichen seines Vaters zum Wapen wählen, würde er vielen vornehmen Familien es nicht unrühmlich nachmachen. Ich schreibe zu Gottes und derer Aeltern Ehren, wünschend, daß die Kinder derer Helden mögen etwas mehrers thun, als von Renten leben und Quitungen, wo sie anders dazu taugen, schreiben. Die Römer nannten diejenigen, welche, aus geringem Stande, zuerst was vornehmers wurden, *novos homines*, neue Menschen. Ey wol! man kan mit der Benennung, eines neuen Menschen, wol mehrere als einen Begriff verknüpfen. Ich wünsche meinem Vortrage einige beyfällige Stimmen, von leidlichen Beurtheilern und von Menschen-Freunden. Gott aber verleihe, allen ihn fürchtenden Häusern und Geschlechtern, die Freude, daß sie zu denenjenigen gehören, von welchen man sagen kan, sie gehen und nehmen zu, oder, welches schon genug ist, sie erhalten sich in gleichem Stande und gehen nicht so, daß sie abnehmen. Man hat zeithero, unter andern unzählbaren Schriften, auch die gesehen, von der Frage: Ob es wirklich einen Familien-Fluch gebe? ich mische mich darin weiter nicht, als mir Gottes Wort erlaubet; Ja, ich lege die Hand auf den Mund, bey sonderbaren Gerichten, weil sie oft unbegreiflich sind; Aber, warum schreibt niemand von dem Familien-Seegen? Freylich ist ja wol, zwischenherdurch, solches geschehen, und die schließlichen Erweckungs-Worte, derer heiligen zehn Gebote, haben, in Aufgleichung des Ezechielschen Spruchs, von denen nicht zutragenden Sünden, derer Väter, vom Familien-Fluch, und von Familien-Seegen zuhandeln, reichen Anlaß gegeben. Aber, es wäre doch wol, zu diesen Soltewollers-Zei-
ten,

ten, da man so gar die Fragen aufgeworfen: Solte Gott wol verdienen, (weg mit dem unschicklichen Worte!) daß man ihn ehre? im gleichen: Solte der Mensch wol verdienen (was verdienen!) das ihn Gott achtete, nicht uneben seyn, da man doch vom Familien-Fluch so kizlich geschrieben, daß jemand etwas vom Familien-Seegen aufsetzte. Wer es nicht bejahete und wieder die Fatalisten angieng, wäre eben so unsinnig, als der, welcher die Gott schuldige Ehre bezweifelte. Daher ich wünschte, daß die Inschrift, des abgezielten Berckleins so gefasset wäre: Von der schuldigen Ehrerbietung gegen Gott. Aber man hat wollen den Titul, für die Käufer, reizender einrichten. Die erbetene Schrift, von Familien-Seegen, würde schon, wenn sie sonst rechtgesinnet und wolgeraheten, Abgang finden. Ich thue nur noch, wegen des Familien-Fluchs, hinzu, daß mir die Stelle, meines sonst so lieben Hofmanns, in seinem Buche, von der Zufriedenheit, S. 336. immer etwas bedenklich geschienen, wenn er, mitten unter der Lehre, von dem gemeinen Vergerniß, wie es der selige Lutherus heist, daß es denen Frommen übel, und denen Bösen besser gehe, schreibt: So muß auch vielleicht der leidende Fromme, wiewol unwissend, noch eine unbezahlte Schuld, seiner Vorfahren abtragen, deren Termin vor dem göttlichen Tribunal nunmehr verfallen.

Ich muß abbrechen, vornemlich da ich selbst die Kürzung, dieserley Schriften, in Vorschlag gebracht habe. Ich gehe in ein Paar Geschlechter, derer Gesegneten und Frommen, und habe besonders eine Gottergebene Matrone, die zu denen Stillen im Lande gehöret, zubeschreiben. Eine Matrone, seze ich, und war anfangs willens, der Benennung Herkunft, Geschichte, Nachdruck und Anwendung zu besehen; aber es ist mir dis vorstehende unter der Feder gewachsen.

Die Rede ist von der wayland Hochedelgebohrnen und Tugendreichsten Frauen, Frauen Margareten Dörcksen, des wolseel. Herrn Doctors Paulus Ciesen, von dem bald mehrers, hinterlassenen Gottergebenen Frauen Wittwen. Von einer liebeichen Mutter, (diese Stelle nehme ich, ohne allen Zusatz, aus dem mir von dem hiesigen Herrn Sohn gewordenen eygenhändigen Briefe,) deren Andencken denen hinterbliebenen Söhnen, Schwieger-Töchtern und Kindes-Kindern wird stets verehrungswürdig bleiben.

Dieselbe ward gebohren, in der benachbarten berühmten Residenz: Handels- und Vorder-Stadt Güstrow und zwar im Jahr 1685, am achten des Monats Septembers, Abends zwischen 8 und 9 Uhr. Ihre hochansehnlichen Herren und Frauen Vorfahren, auf väter- und mütterlicher Seite, hat im Jahr 1753, unter dem achtzehnten April, mein Hochgeschätzter Herr College, der Hochedelgebohrne und Hochgelahrte Herr Doctor und Professor derer Rechte, Hermann Becker, dem ich, unter herzlichem Anwunsch, aller Wolsahrt, mich stets genau verbunden achte, als derzeitiger Pro-Rector, da er der wolseel. Frauen Chri-

stinen Dörcksen, unser wolseel. Frau Doctorin leiblichen Schwester, und des Wolsel. Herrn Heinrich Nettelbladen, hochverdienten Rostockischen Rathsverwandten und ältesten Cammerer: Herrn, nachgeliebenen Frauen Wittwen, das schuldige Ehren-Gedächtniß aufgerichtet, dermassen umständlich und wollautend beschrieben, daß ich, weil es historische Nachrichten, darin man sich einander anschreiben kan und muß, nur alles wörtlich wiederhohlen darf. Es lautet demnach folgender jetzt zutreffendgemachter massen:

Es ist unsere Wolseelige die, aus der glückseligen Eheverbindung, des weyland Wohlgebohrnen, und durch seine unermüdete treue Dienste von zweyen Durchlauchtigsten Herrn Herzogen des Hauses Mecklenburg hochgeachteten, Herrn Cammer-Rath, Daniel Dörcksen, mit der ebenmäßig weyland Hochedelgebohrnen und Tugendbegabtesten Margarethen Schuckmannen erzeugte älteste Tochter. Meine Feder ist zu schwach, die unsterblichen und ruhmvollen Verdienste dieses glücklichen Ehepaars zu beschreiben, und ich werde am besten thun, wenn mich zu dem Ende auf die Denck- und Ehren-Mahle beziehe, so bey dem Absterben des ersteren, der ehemals geschickteste und berühmteste hiesige öffentliche Lehrer derer Rechte, Herr Doct. Matthias Stein, den 9ten Novembr. im Jahr 1707, und bey dem Tode der lesteren, der gleichmäßig wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit bey allen unvergessene ruhmwürdigste Lehrer der Gottesgelahrheit, Herr Doct. Jo. Joachim Weidner, den 23sten Jenner im Jahr 1731. gefertiget haben. Ich werde mich dahero begnügen, aus diesen beyden Schriften bloß das merckwürdigste anzuführen, um dadurch die immerwährende Verehrung, dieser verdienten glückseligen Eltern, unser Wohlseeligen, in ein erneuertes Gedächtniß zu bringen. Es ist dieser Verdienstvolle Vater unser Wohlseeligen, wegen seiner erlangten Geschicklichkeiten und sich erworbenen Hochachtung, bereits im Jahr 1683 als ein Mitglied einer ansehnlichen Rathsversammlung, und einige wenige Jahre nachhero, als Bürgermeister, der in unserm Mecklenburg berühmten Stadt Güstrow erwählet worden. Sein, von Zeit zu Zeit angewachsener, Ruhm aber hat es gemacht, daß der Durchlauchtigste Herzog Gustav Adolph, gloriwürdigsten Andenkens, gnädigst geruhet, ihn den 25sten Junius im Jahr 1694. als einen Herzoglichen Rentmeister zu berufen, und in Dienste zu nehmen. Ja, eben diese kundbahren Verdienste haben ihn bey der nachhero auch im Güstrowischen erfolgten Regierung, des Durchlauchtigsten Herrn Herzogs Friedrich Wilhelms, höchstseeligsten Andenkens, bey dieser Stelle nicht nur erhalten, sondern es sind dieser Durchlauchtigste Regent, durch seine gewährte Treue und unverrückte Dienste, gnädigst bewogen worden, ihn im Jahre 1701. im May-Monath als Höchstdero wirklichen Cammer-Rath in Diensten zu nehmen, und jederzeit, wenn bey Herzoglicher Hohen Regierung selbstn Cammer-Sachen zur Berathschlagung gekommen, ihn als einen Beysitzer gnädigst mit aufrufen zu lassen. Es gehet das von dem Hrn. Doct. und Prof. Stein im Jahr 1707. aufgerichtete,

gerichtete, vorangeführete Denc: und Ehrenmahl, in Anführung der väterlichen Linie, unser Wohlseeligen Frau Doctorin, weiter, und ich ermangele nicht, meinem Endzweck gemäß, aus selbigem anzuführen, daß der Großvater, unser Wohlseeligen, väterlicher Seite, der in seinem Leben Hochedelgebohrne und Hochweise Herr Jacob Dörcks, ansehnlicher Raths-Verwandter der Stadt Güstrow gewesen, der zu seiner Ehegenosin die Hochedelgebohrne und mit allen Tugenden eines Frauenzimmers versehene Dorotheam Trebbowen, gehabt. So wie denn ferner der Aelter-Vater, Herr Ulricus Dörcks einer derer ansehnlichsten und fürnehmsten Bürger der Stadt Güstrow, mit der Catharinen Schulzen in einer glückseligen vergnügten Ehe-Verbindung gelebet. Der Urältervater endlich Herr Hans Dörcks, einer ebenmäßig derer vornehmsten Güstrowischen Bürger, war aus der Stadt Neuß im Edlnschen gebürtig, und mußte bey der, durch den Herzog von Alba in denen dortigen Gegenden geschehenen grausamen Verwüstung, derer Städte und Länder und der Verfolgung derer Protestanten, sein Vaterland mit dem Rücken ansehen. Er nahm dahero seine Zuflucht nach unsern Mecklenburg, setzte sich in Güstrow zu wohnen, und verheyrahtete sich mit der Ainnen Warnickenhofs, einem aus dem, zu denen damahligen Zeiten, in Güstrow berühmtesten Geschlecht herstammenden Frauenzimmer. Was hergegen aber unser Wohlseeligen Frau Doctorin Großmutter, die mit vorgedachtem Herrn Rathsverwandten Jacob Dörcks verehlichte Dorotheen Trebbowen, betrifft, war selbige eine Tochter von dem Aelter-Vater unser Wohlseeligen Frau Doctorin, dem Hochedelgebohrnen Herrn Johann Trebbowen, 33 jährigen ersten Rathsverwandten der Stadt Güstrow, und der Aelter-Mutter, Ilisabe Kühnen. Der Urältervater aber unser Wohlseeligen, von dieser Seite, war der Hochedelgebohrne Herr Johann Trebbow, Herzoglicher Küchenmeister im Amte Schwan, und nachheriger Rathsverwandter der schon ostgenannten Stadt Güstrow, der mit der, aus einem derer berühmtesten Güstrowischen Geschlechter entsprossenen, Urältermutter, unser Wohlseeligen, der Margarethen Klesenowen, in einer vergnügtesten Eheverbindung lebte.

So weit reicht die vorhandene Nachricht von dem väterlichem Geschlecht der Wohlseeligen. Sind aber in selbigem um unsern Mecklenburg aufs stärckste sich verdient machende unvergessliche, deren Ruhm verewiget bleibt, Vorfahren, in reichstem Masse anzutreffen: so finden sich gewiß auch solche unter denen berühmtesten Vorfahren mütterlicher Seite. Denn so stellet sich sogleich der Wohlseeligen Herr Großvater uns vor Augen. Es war selbiger der weyland Hochwürdige und Hochgelahrte Herr Herrmann Schuckmann, der Gottesgelahrheit Doctor und 16jähriger hochberühmter öffentlicher Lehrer der hiesigen Hohen-Schule, auch Herzoglicher Consistorial-Rath, der nachhera von dem Durchlauchtigsten Höchstseel. Herzog Gustav Adolph, glorreichster Andenkens, als erster Hof-Prediger und Beichtvater, auch Director des Güstrowischen Kirchen-Gerichts und Güstrowischer

E

Suppe

Superintendent beruffen wurde. Ein Mann, welchen nach Würden zu loben, meine Feder zu schwach, und dessen unsterblicher Ruhm, auch ohne meine Erzählung, bekant, ja dessen durch die gnädigste hohe Gegenwart derer Durchlauchtigsten Herrschaftlichen Personen gar merckwürdige Begräbniß daß obangezogene Weidnerische Programmata gar umständlich beschreibet. Die Großmutter aber war die Tugendbelobte und Ruhmwürdigste Margaretha Lembcken, so aus dem gesegneten, und in denen Mauren dieser Stadt berühmtesten Geschlecht derer Lembcken entsprossen. So weiter verehren wir den Aelter-Vater der Wohlseeligen, mütterlicher Seite, den wanland Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn Heinrich Schuckmann, derer Rechten Doctor, und auf hiesiger Hohen-Schule berühmtesten öffentlichen Lehrer, der hiesigen Juristen-Facultät verehrungswürdigsten Seniozem, und Herzoglichen Consistorial Rath, auch wohlverdienten Besizer des Mecklenburgischen Hof- und Land-Gerichts, und des Durchlauchtigsten Herrn Herzogs, Johann Albrecht des 2ten, Geheimden-Rath, der mit der Frau Aeltermutter der Wohlseeligen, Frauen Annen Stechoven, einer aus dem vorzüglichsten Rostockischen Geschlecht entsprossenen ruhmwürdigsten Frauen, eine gesegnete glückliche Ehe führte. Der Urältervater unser Wohlseeligen war Herr Herrmann Schuckmann, einer derer vornehmsten Bürger und Kaufleute zu Döbnabrug, und die Frau Urältermutter die, wegen ihrer Tugenden und Sittsamkeit allen beliebte Anna Flörcken. So wie denn auch in Ansehung der vorgenanten Frau Großmutter Margareten Lembcken die Wohlseelige als Aelter-Vater rechnet den verdientesten und fürnehmen Rostockischen Rathsverwandten und Kämerey-Herrn, Herrn Jacob Lembcken, und als Aelter-Mutter, die aus einem derer ältesten Rostockischen Geschlechtern entsprossene Fr. Anne Havemann: Ferner als Urältervater den ebenmäßig wohlverdientesten und hochgeschätzten Rostockischen Rathsverwandten, Herrn Hermann Lembcken, und als Urältermutter die Tugendbelobteste Frau Margarete Biermannen, und endlich als Über-Urältervater, den um diese unsre Vater-Stadt höchstverdienten Herrn Bürgermeister Jacob Lembcken, als Über-Urältermutter aber die aus dem in Rostock von ältesten Zeiten her ruhmwürdigsten Geschlecht derer Beselien herkommende Frau Thalia Beselinen. So wie gleichmäßig in Rücksicht der Aeltermutter unser Wohlseeligen der Frauen Anne Stechoven vermählten Lembcken, der Über-Urältervater, Herr Albrecht Stechow, einer derer vornehmsten Rostockischen Bürgere und Vorsteher an der hiesigen Peters-Kirche, und die Frau Über-Urältermutter, Frau Agneta Pegelen, aus einem um unsere Hohe Schule höchstverdienten Geschlechte entsprossen, bekant geworden.

So weit bediene ich mich, mit hoffentlicher Erlaubniß, derer selbst-eigenen Worte, hochbelobten Herrn Professors Beckern, und thue, nach der besondern Ergebenheit, gegen die gesammten vornehmen Geschlechter, nur noch, aus meinen Sammlungen, folgendes hinzu: Was von den

dem väterlichen Urältervater, seel. Hans Dörcksen, der durch die Verfolgungen derer Protestanten, welche der daher, in der Geschichte, wie andre seines gleichen bekannte Herzog von Alba, mit vieler Grausamkeit geübet, angereget worden, solches liest man, nicht ohne Schauder, in der Einladung, des seel. Hochberühmten Rostockschen Rechtsgelehrten, Herrn Doct. Heinrich Khanen, zur Reichbegängniß, der seel. Frau Anna Dörcksen, einer dabevorigen Wittwen, eines wolberühmten hiesigen Kaufmanns, Wegeners, und, zur Sterb-Zeit, Ehegenosin, des seel. Herrn Georg Dasenius, berühmten hiesigen Professors der Mathematick. Diese Ehren-Schrift nennet den seel. Mann Johann, welcher Nahme insgemein, obwol ohne Grund, mit dem Nahmen Hans für gleichgeltend geachtet wird. S. meine Sel. Jur. Rost. fasc. 3. p. 32. Von demselben Manne wird weiter erwehnet, daß der Gottseel. Herzog Ulrich ihn habe, seiner Geschicklichkeit halber, unter die Hofleute (inter ministros adoptavit heißt daselbst,) aufgenommen. Die Schrift ist aus dem Jahr 1638. Ich besitze auch ein Programm, das meines vorgerühmten Herrn Collegen, seel. Herrn Großvater, Hermann Becker, hochberühmter Professor der Mathematick und Pastor zu St. Jacob, im Jahr 1672, auf den hiesigen Kaufmann und Weinhändler, seel. Johann Ulrich Dörcksen, verfertiget, und wodurch die vorerwehnten Nachrichten bestärket werden. Ich kan nicht unterlassen, daraus anzumercken, daß die Frau Ältermutter, unser Wohlseeligen, darin nicht Catharina Schulzen, sondern Schütten, heißt. Die andre seelige Ältermutter wird nicht Isabe sondern Elisabeth Kühnen geheissen; wobey ich aber der Meynung bin, daß beyde Nahmen gewiß für einerley zu achten. Die Frau Urältermutter, Margarete Klevenowen, wird als des seel. Büstrowschen Rahtsverwandten, Christian Klevenowen, Tochter angegeben. Ferner verstehe ich, aus dieser Leichen-Schrift, mit Vergnügen, die Verwandtschaften des Dörcksen Geschlechts, mit dem Wulfrachtschen; denn so hat der seel. Mann, seeligen Herrn Dieterich Wulfrachten, (welcher Nahme nicht vom Wolfe, sondern von dem alten Mecklenburgischen Worte: Wulf, welches so viel als Groß heißet, abstammet) hiesigen wolverdienten Rahtsverwandten, Tochter, Annam zur Ehe gehabt, und mit derselben zweene Söhne, Jacob Dieterich und Johann Georgen erzeugt. Ich gebe mir die Freyheit, aus der Hülfe, des Herrn Professors Burgmanns Hochwürden, meines getreuen Mitarbeiters, biß zum und über den halben Theil, des Rostockschen Etwas, welches doch warlich mehr als nichts ist, und dessen weitere Fortsetzung ich neulich munteren Männern, unter unsrer Beyhülfe, so angelegentlich empfohlen, die vornehmen Dörcksen Geschlechter, aus denen zweenen zeitherigen Hauptstämmen, zusammen zu rechnen. Der Beweis lieget also da, daß seel. Herr Jacob Dörck, Büstrowscher Rathsherr, Hansens oder Johans Sohn und Hermanns Enckel, welcher 1687 verstorben, auffer dem Wohlseeligen Herrn Cammer-Rath, Daniel Dörcksen, unser Wohlseeligen Frau Doctorin Herrn Vater, noch drey Söhne gehabt, nemlich ebenerwehnten Herrn Johann Ulrich, Herrn Jacob Dörck,

und Herrn Lorenzen, der in Hispanien gehandelt und daselbst unverheyrathet gestorben. Der seel. Herr Cammer-Rath war der dritte in der Ordnung. Herr Johann Ulrichs als des ältesten, vorgenannter erster Sohn, Jacob Dietrich, hat in Danzig gewohnt, und ist auch daselbst gestorben; Der zweeter, Johann Georg, oder Hans Jürgen, wie ihn die hiesige Mundart geheissen, war ein Rostockscher wolberühmter Kaufmann und Brauer, der vor etwa 35 Jahren selig verstorben. Er hat, auffer zwei Töchtern, die noch allhier leben und wohnen, zweene Söhne hinterlassen, deren jüngster ist nach Ost-Indien gereiset, und daselbst verstorben; der älteste aber ist unser Rostockscher, noch lebender, vornehmer Kauf- und Handels-Mann, Herr Johann Dieterich Dörcks. Der kurzvorerwehnter Herr Jacob Dörcks, Jacobs Sohn und Daniels, auch Johann Ulrichs und Lorenzen Bruder, ist Doctor derer Rechten, und ein sehr berühmter Advocat zu Güstrow gewesen. Es hat derselbe zu Gießen, im Jahr 1673, nach gehaltenener inaug. disp. de clausula codicillari tacita, das Doctorat erhalten. Dessen älterer Sohn war der seit 1739 seel. Herr Christoph Daniel Dörcks, hochverdienter Rathsverwandter allhier zu Rostock, der drey Töchter hinterlassen, deren älteste, die Hochedelgebohrne und Tugendreichste Frau Margarete Ilfabe, unsers ältesten Theologi, des hochberühmten Herrn Doct. Burgmanns, dem, als meinem hochgeschätzten Herrn Collegen, Sønner und Freunde, ich die spätesten Lebens-Jahre und alles Heyl anwünsche, liebreichste Ehegemahlin, und eine Mutter von vier Kindern, als zween Söhnen und zwei Töchtern von grosser Hofnung geworden. Der jüngere Sohn, des seel. Doctors Jacobs, war Herr Jacob Dörcks, beyder Rechten hochberühmter Doctor, Consulent und Consistorial-Procurator, der im Jahr 1745 selig verstorben, und dessen Descendenten aus fünf Söhnen, die sich denen Krieges-Diensten und der Handlung rühmlichst gewidmet, und einer Tochter, Catharine Elisabeth, die mit dem Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn Doctor Meyer, des Herzoglichen hiesigen Geistlichen Landes-Gerichts sehr verdientem Protonotar, in einer glücklichen und gesegneten Ehe lebet, bestehen.

In Hofnung, daß die geehrtesten Leser mir meine Art zu schreiben noch weiter tugendhaft zu gute halten, gebe ich mir die Mühe, denen obigen Nachrichten, aus dem vornehmen Schuckmannischen Geschlechte, hinzuzusetzen, daß von der seligen Frau Doctorin Großvaters, seel. Herrn Herrmann Schuckmanns, Verdiensten zu lesen sey, in Witten Diar. Biogr. T. 2. bey dem Jahr 1668, imgleichen in des seel. Thomæ Anal. Gustrov. catal. biogr. S. 13. 17. und das dem Aelstervater, seel. Herrn Hinrich Schuckmann, im Jahr 1656 so wol der Pro-Rector, seel. D. Varenius, als der Decanus, der Jur. Fac. s. D. Rahne, Leichen-Programmata zu Ehren geschrieben. Ja, was noch mehr, als desselben grossen Mannes Leiche, im September zur Gruft begleitet war, hielte, am 29ten Octob. darauf, der Professor D. Laur. Bodock, ihn zu Ehren, eine öffentliche Rede. Seel. D. Dorscheus, als Rector der Academie,

mie, su de dazu, mittelst eines hochgelahrten Anschlagés, über den Spruch Jeremias: Es sind die Alten nicht mehr unter dem Thor, S. Klagl. C. 5. v. 14. öffentlich ein. Und wie könnte ich unsers unvergeßlichen Theologi, des theursten Hn. WERNERUS, besondre Schrift, de meritis gentis Schuckmanniæ, une rwehnt lassen. Das Schuckmannsche Geschlecht hat unter meinen gesammelten Leichen: Anschlägen, ein Register von 13 an der Zahl, darunter das älteste, von 1626 auf seel. Agneten Schuckmanns. Das eintretende edle Lembckische Geschlecht hat bey mir 10 dergleichen Schriften wahrzunehmen. Die älteste ist dem hiesigen Rathsverwandten, seel. Herrn Hermann Lembcken, im Jahre 1622, zu Ehren gefertigt. Das, durch die seel. Bürger: Meistlerin Lembcken, Fr. Thalam Beselinen, verwandte hochberühmte Beselinische Haus hat bey mir zwey und zwanzig Leichen Programmata, darunter auch das auf die seel. Fr. Thalam, von 1593. Das älteste ist von 1564, auf Herrn Friederich, seeligen Herrn Raths: Verwandten Henning Beselinen, der darin als ein besonderer Freund, der Academie gerühmet wird, Sohn. Von dem, bey der Aelter: Mutter, seel. Frau Anne Havemannen, erwehnten vornehmen hiesigen Havemannschen Geschlechte kan ich alte Nachricht geben, aus einen Progr. auf Valentin Havemann, von 1610 und was endlich das angeregte ansehnliche Pegelsche Geschlecht betrifft, siehe im Erwas von 1742, die Leben und Verdienste, derer beyden hiesigen Professorn, Conrads, der ein vornehmer Prälat gewesen und Magnussen, dessen Verdienste, zu unsern Zeiten, in neugedruckten Schriften wieder aufgeleuchtet. In den Progr. auf Agneten Schuckmanns, Heinrichs Tochter, aus dem Jahr 1627, wird angemerckt, daß unser Wolseel Uber Urältermutter Agnete Pegeln Schwester, seel. Margarete Pegeln, des grossen Theologen, Doct. Chyträus Ehegenossin gewesen. Mehreres besagen die hiesigen Einladungen, zu denen Leichbegängnissen, auf Saram Pegeln von 1594 und Annam Pegeln, von 1641.

Genug, aus dem vorzeitigen, ja aus denen Alterthümern. Ich habe unsere Wolseelige Frau Doctorin weiter zu beschreiben, und wie sie, durch die göttliche Vorsehung, geführet und begnadiget worden, zu erzählen. Es ist demnach dieselbe, nachdem sie, durch die Heil. Taufe der christlichen Kirchen zugehörig erkläret, von zartester Kindheit an, in allen stand: und geschlechtsmäßigen Tugenden erzogen. Die gesundensten Lehren und Anweisungen, im Christenthum und zur gesitteten und häuslichen Aufführung, haben sie, als eine Jungfrau guter Art, in den Stand gesetzt, daß sie fromm, leutseelig, fleißig und mildthätig geworden und überhaupt sehr wol geraheten. Und dis war auch der Grund, ihrer glückseligen Berachtung, immassen der wayland Hochedelgebohrne und Hochgelahrte Herr Paulus Ciese, vornehmer Doctor derer Rechte, Consulent und ordentlicher Procurator, des hiesigen Herzoglichen Consistorii, ein Mann, der sich um die Rechtsgelahrtheit, auch durch Unterweisung, derer alhier Studierenden sehr verdient gemacht, und dessen rühmliches Leben und gelehrte

D

Schrif

Schriften der jetziger Herzogliche hochbetraute Regierungs: Raht, der Wohlgebohrne Herr Johann Peter Schmidt, mein hochgeschätzter Sønner und Verwandter, dem ich alle selbsterwehlte Glückseligkeit anwünsche, als der Zeit hochberühmter Professor derer Rechte und Rector der Academie, im Jahr 1746, aufs vollständigste und zierlichste beschrieben, sie, nachdem ihm seine erste Ehegenossin, die Wolseelige Frau Margarete Giesen, eines Parchimschen Bürger: Meisters Tochter, auf welche im Jahr 1707, obgerühmter Herr Doctor Stein das Leichen: Programm gemacht, durch den Tod entrißen, zur Ehe begehret und im Nahmen Gottes erhalten. Diß geschah im Jahr 1709, am zwölften Junius, durch priesterliche Einsegnung, und es entstand ein vortrefliches, exemplarisches Ehe: Paar, indem jegliche Seite auf der andern Nutzen und Vergnügen, Hülfe, Trost und Freude unablässig bedacht war. Diese zufriedene Ehe dauerte bis ins Jahr 1746, da, wie eben gesagt, durch das selige Ableben, des Herrn Doctors, im 76sten Alters: Jahre, das Band, durch göttliche Schickung, getrennet wurde.

Zu dem angenehmen solcher Ehe rechnet man vorzüglich die Geburten zweener Herren Söhne, die sich, durch sorgfältige Erziehung ihrer stets zärtlich geliebten und verehrten Aeltern, auch durch stattliche Unterweisung ihres vortreflichen Herrn Vaters, in allerley behufigen Wissenschaften, besonders in der Rechtsgelahrtheit, dahin geschickt gemacht, daß sie dem gemeinen Wesen, als Rechtsgelahrte, die ersprieslichsten Dienste erweisen.

Der älteste und im Jahr 1710, am 21sten Martius gebohrne, ist der Hochedelgebohrne und Hochgelahrte Herr Daniel Christoph. Ciese, beyder Rechten Doctor und hochberühmter Procurator, bey dem hohen Mecklenburg. Hof: und Land: Gerichte, zu Güstrow, auch Advocat bey anderen hohen Herzoglichen Gerichten. Ich habe die Ehre genossen, denselben auch in denen Rechten, besonders durch disputiren, nebst seinem Hn. Bruder zu unterweisen und im Jahre 1735 zugleich, mit seinem Herrn Bruder, an einem Tage, Vor: und Nachmittags, der löblichen Juristen: Facultät zum Examen darzustellen, auch nach dem Exempel, zweener Schuckmannscher Bettern, die nemlich gleichfalls zusammen zur Erhaltung der höchsten Würde, in der Rechtsgelahrtheit, im Jahr 1647 disputiret, auf einen ganzen Tag, zur rühmlichen Vertheidigung, ihrer Inaugural: Disputationen, ins Auditorium, als Praeses zu begleiten. Dieses älteren Probe: Schrift handelte de excubiis, und als seinem Wolseeligen Herrn Vater es damals nicht gefiel, die Doctor: Würde demselben ertheilen zu lassen, geschah doch solches, in Gesellschaft noch sechs andrer braven Männer, durch meine Hand, im Jahr 1738, am ersten May. Es hat derselbe darauf, im Jahr 1741, sich mit der Hochedelgebohrnen und Tugendreichen Demoiselle Maria Christina Bergern, des hochbeliebten Berlinschen Lutherischen Predigers, seel. Herrn Johann Ernsts Bergern Tochter, in ein eheliches Bündniß eingelassen, auch mit derselben ein, im Jahr 1743 gebohrnes Söhn:

Söhnlein, Johann Daniel, welches aber, in denen ersten sechs Wochen, die Welt hinweg verlassen, erzeuget. Die liebevolle Ehe selbst hat nur bis 1750, den 7ten Oct. gedauert und der Herr Wittwer hat, in Jahr 1751 im October, sich, mit des Hochwolgebohrnen Herrn Hofraths und Güstrowschen hochverdienten Bürger: Meisters, auch Erbherrn auf Selvien, Herrn Conrad Justus von Schöpfers, Fräulein Tochter, Elisabeth Juliane, in ein zweytes Ehe: Verbündniß eingelassen. Aus demselben ist, auch zur Freude unser Wohlseeligen, im Jahr 1754 am 12ten May, eine angenehme Enckelin, Margarete Elisabeth Ernestine genannt, geboren. Gott seegne und erfreue diese, meinen wehrten Gönner und Freund, bis in die spätesten Zeiten, mit aller Glückseligkeit.

Der andre Herr Sohn ist der Hochedelgebohrne und Hochgelahrte Herr Ernst Heinrich Ciese, beyder Rechten Doctor und hochberühmter ordentlicher Procurator bey dem hiesigen hohen Herzoglichen Consistorio, auch Advocat bey andern hohen Landes: Gerichten. Derselbe ist geboren im Jahr 1713 am eilften Junius. Ich beziehe mich, in Absicht desselben Unterweisung, Examens und Inaugur. Disputat. auf alles, was von seinem Herrn Bruder eben vorher geschrieben. Seine Disputation handelte de actoris communis officio, in concursu creditorum. Seine Promotion blieb ausgesetzt bis ins Jahr 1740, den 23sten Junius, da er, mit zween andern auch sehr geschickten Männern, durch meine Hand, die Doctor: Würde feyerlichst erhielt. Betreffend desselben Ehe und Kinder, verehret er die göttliche Fügung, durch welche er, im Jahr 1745, mit der einzigen nachgelassenen Demoiselle Tochter, des wayland Hochedelgeb. und Hochgelahrten Herrn Carl Arndius, derer morgenländischen Sprachen und der Catechesis ordentlichen hiesigen hochberühmten Professors, der Hochedelgebohrnen und Tugendbegabtesten nunmehr Frauen, Catharine Agneta Arndius verbunden worden. Es lebet die hochgeschätzte Paar in der vergnügtesten Ehe und dieselbe ist nicht unfruchtbar geblieben. Denn so sind, zur grossen Freude und Hofnung, die der Höchste Stärke und erfülle, bisher geboren:

1. Margarete Agneta Henriette, am dritten des Jenner, 1747.
2. Barbara Christina, am 28sten des Jenner, 1748.

Die dritte Tochter, nemlich Magdalene Elisabeth, ward geboren, am dritten des Octobers 1749; derselben Leben aber dauerte nur bis den 12ten May, 1752.

Im Jahr 1750, am andern des Decembers, geriet die Frau Doctorin, bey einer Niederkunft, in die grössste Lebens: Gefahr und sie ward in derselben von einem todten Töchterlein entbunden. Die Rettung vom Tode danken beyde zärtlich sich liebende Ehegatten, der göttlichen Hülfe und denen vereinbarten Rathschlägen derer Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten, der Arzney Gelahrtheit Doctoren, des Herrn Stevers und des Herrn Eschenbachs, beyder hochberühmten Practicorum unsers Orts, meiner Hochwehrtesten Gönner und

Freunde. Gott wende alles unangenehme von diesem wehrten Ehe-Paar und erfülle an demselben alle Gnaden-Verheißungen.

Daß unsre Wolffel. noch im Jahr 1720, am 16ten May, einen dritten Sohn gebohren, dem in der heiligen Taufe der Name Anton Hermann beygelegt, der aber 1722 am achten May die Welt hinwieder verlassen, mag auch nicht unangeführt bleiben.

So viel gehöret zur Lebens-Geschichte, unser Wolffel. Frau Doctorin, welche Gott mit allem guten gesegnet und die, wenn ihr etwas unangenehmes zugestossen, solches, nach der heiligen Wahrheit, daß denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, hat aufzunehmen und auszulegen gewußt. Ihren Wittwen-Stand, seit 1746, hat sie stille und gelassen ertragen und er ist durch die Lieberer Herren Söhne und Frauen Schwieger-Töchter, immassen sie bey dem jüngern Herrn Sohn, bis an ihren seeligen Tode im Hause und in liebevoller Pflege sich befunden, erträglicher geworden. Gott erfülle auch an dieser Stelle alle seine gnädige Verheißung.

Die Sterbens-Geschichte, unser Wolffeligen, beruhet, auf die Wörter: abnehmen und sterben und auf Moses Satz, von der Dauer des menschlichen Lebens. Weil aber, wie man sagt, der Tod will seine besondere Gelegenheit, (nicht Ursache,) haben, daher auch in denen Nachrichten und in denen Leichen-Schriften auf die achzig- und mehrjährigen, die letzten Zufälle oder Kranckheiten gelesen werden, so muß ich auch dißmahl davon etwas melden.

Ich nehme solches aus dem Ausspruch und Berichte, des Hochwohlgebohrnen Herrn von Schapern, Ihro Herzogl. Durchlaucht. unsers regierenden gnädigsten Landes-Herrn, höchstbetrauten Herrn Geheimen Justiz-Raths und dieselben gehen dahin, daß die Wolffelige, seit vielen Jahren, mit einer in dem Blute und übrigen Säften des Körpers sich findenden corrosivischen Säure beschweret gewesen, welche, ungeachtet aller angewandten diensamen Mittel, dennoch von der excessiven Schärfe nicht hat nachlassen wollen. Worauf sich ein *ulcus phagedanicum* (ein um sich fressendes Geschwür) im Fusse geäußert, welches, nachdem es sich zur Heilung angelassen, die rechte Brust angegriffen und endlich durch seine corrosivische Schärfe, in die innern Theile, der Brust gedrungen, wodurch das Absterben verur-sachet worden.

Die leibliche Cur konte also nicht weiter anschlagen; aber die Seele ist genesen und die Wolffelige ist so christlich gestorben, wie sie, exemplarisch gelebet hatte. Mein sehr hochgeschätzter Herr Colleague, Freund und Verwandter, der Hochehrwürdige und Hochgelahrte Herr Joachim Heinrich Prieß, hochberühmter Doctor der heil. Schrift, Professor der Sittenlehre, auch hochbeliebter Pastor an St. Johannes Kirche, den Gott, bis in die spätesten Zeiten, der evangelischen Wahrheit, und der Universität zum Nutzen, erhalten wolle, hat sich über die Gottergebenheit unser Wolffeligen, im Leben und Sterben so herausgelassen, daß seine ganze Beschreibung verdienet, allerdings gelesen zu werden, und es lautet dieselbe folgendermassen: Es

Es gehöret schon längst unter die Anzahl gründlich erwiesener Sätze: daß die wahre Religion eine Kraft haben müsse, die Gewissensbisse der Sünder zu heilen, das Gemüthe unter dem Leiden dieser Zeit mit Gedult und Trost, und wieder die Schrecken des Todes mit Freudigkeit zu erfüllen. Eine Religion, die dieses zu beschaffen unvermögend ist, oder wohl gar hindert, verdienet den Nahmen einer Religion nicht anders, als mit dem Beisatze einer unzulänglichen oder falschen. Niemand, ohne der sich zu der bedauernswürdigen Anzahl der Gottesläugner gesellet, und auch dieser nicht einmahl, ohne den stärksten Widerspruch seines bellenden Gewissens, kann es läugnen: daß zwischen der wahren Religion und der wahren Glückseligkeit die innigste Verbindung anzutreffen sey, und daß jene unserm unsterblichen und zur Ewigkeit erschaffenen Geiste die Mittel zu dieser anweisen müsse. Angst des Gewissens, Ungedult, Zaghaftigkeit oder wohl gar Verzweiflung, und unzubefiegende Schrecken des Todes streiten aber gar zu offenbahr mit dem Begriffe der Glückseligkeit. Gleichwie aber die Kräfte der Natur und der ganzen Welt gänzlich unvermögend sind, jenes alles zu dämpfen, und diese zu beschaffen, also bleibt es auch gewiß: daß die Kraft der wahren Religion eine göttliche, und in so ferne eine übernatürliche Kraft seyn müsse, da sich auffer Gott und der Welt nichts gedenken lässet. Gottlob! daß wir sie richtig kennen, und daß das Licht der göttlichen Offenbarung uns selbige in der Vereinigung mit unserm göttlichen Erlöser zeigt, der mitleidig an die Stelle aller und jeder Sünder getreten, und durch einen vollkommenen Gehorsam an ihrer staat, nicht allein die Strafen der Sünden gebüffet, sondern auch Seegen, Heil, Leben und Friede erworben, durch beides Gott und Menschen mit einander also versöhnet, daß diese von jenem in Zeit und Ewigkeit nichts zu fürchten, wohl aber alles zu hoffen haben, falls sie anders in gehöriger Ordnung des Heils, nemlich der wahren Buße und des Glaubens, des vollkommenen Gehorsams ihres Erlösers sich versichern, und in diesem Zustande bis ans Ende treu erfunden werden. Und warum sollte ich nicht mit Freudigkeit, aus einer lebendigen Ueberzeugung, dieselbe mit ihrem eigentlichen Nahmen nennen? Es ist keine andere, als unsere reine Evangelischlutherische Religion, die diese göttliche übernatürliche Kraft nur allein besizet, und davon täglich Gottlob! dem Unglauben und Zweifel zum Troz mannigfaltige Zeugnisse ablegt. Ein jeder, der der Vorschrift Johannis folgt: Wer da gläubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bey ihm, kann diese Erfahrung bey ihm selbst anstellen, und wer auf die Werke Gottes und das Gnadengeschäfte des Heil. Geistes aufmerksam ist, wird sie auch bey andern finden, wenn nur seine Augen nicht durch den Schlummer der Trägheit und den Nebel der Vorurtheile geschlossen oder verdunkelt sind. Indessen bleibt es auch wohl gewiß, daß dieses letztere zu beobachten niemand in bequemeren Umständen sich befinde, als Evangelische Lehrer, die Gott als Haushalter über seine Geheimnisse bestellet hat, und diejenigen unter ihnen am meisten, die geistliche Weißheit und Tüchtigkeit genug besizzen, die Hindernisse zu entdecken und aufzuräumen, die das Verderben der göttlichen Kraft unsrer allerheiligsten Religion in den Weg sezet, daß sie sich nicht am Herzen äußern kann.

Zum ewigen Preise der überschwenglichen Gnade Gottes und meines hochgebenedeiten Heylandes, kann ich mit Grunde der Wahrheit bezeugen, ein solches Exempel der göttlichen Kraft und seeligen Wirkungen unsers theuresten Glaubens, den wir bekennen, wahrgenommen zu haben, bey der nunmehr Wohlseeligen, weyland Sochedelgebohrnen, Hoch-Ehr- und Tugend samen Frauen, Frauen Margareta Ciesen, gebohrnen Dörcksen, des weyland Sochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn Paulus Ciesen, beyder Rechten berühmten Doctors und Practicus hieselbst, nachgelassenen Frauen Wittwe.

C

CS

Es sind beinahe zwey Jahre, da Dieselbe nach dem tödlichen Hintritte, des unter uns im gesegnetesten Andenken stehenden Herrn Professors und des Ministerii hieselbst Directors, Herrn Petrus Beckers, an der Kirche zu Sanct Jakob hieselbst Pastors, das Vertrauen zu mir fassete, und mir hinwiederum die Sorge für Dero Seele in dem Amte eines Beichtvaters auftrug. Eine Pflicht! die sonst in Absicht auf den größten Haufen mit Unruhe und Kummer pflegt verbunden zu seyn, die mir aber in Absicht auf die Wohlseelige Gottlob! gesegnet und erfreulich geworden. Innerhalb dieser Zeit hat es mir nicht an Gelegenheit gefehlt, von Ihrem Seelenzustande ein gegründetes Urtheil zu fällen, wie Sie nemlich von der betrüglischen Meynung der allermeisten weit entfernt gewesen, es sei genug eine evangelische Christin zu heissen, sondern sich vielmehr mit Ernst dahin bestrebet, es auch wirklich und in der That zu sein. Ihr täglicher Wandel für Gott und Menschen, ihre Demuth und ihr gebeugtes Herz im Beichtstuhl, und ihre Innbrunst bey Jesu Heil. Abendmahl, gaben mir den Beweis hievon, und das letztere besonders erfuhr ich noch vor wenigen Wochen, da Sie am Freytag vor dem dritten Sonntage nach Trinitatis, in der Kirche zu St. Johannis, bey der heil. Beichthandlung, durch den Vortrag von der grossen Hirtenreue Jesu gegen alle in der Irre gehende, und was so wohl die in der Busse stehende, als auch begnadigte Seelen, daraus für Trost zu schöpfen hätten, auf das kräftigste geführt wurde, wie sie auf Ihrem Kranken- und Todtenbette mir bezeugte, und durch diese Vorstellungen sich zu wiederholten mahlen in Gott und ihrem Heylande stärkte.

Jedoch! Ich führe billig nur dasjenige an, was nach der Absicht dieser Blätter von mir verlangt wird, nemlich eine kurze Beschreibung ihrer letzten Stunden, die aber nicht alles in sich fasset, was ich schreiben könnte.

Es hatte dem allerheiligsten Gott gefallen, die Wohlseelige einige Jahre hindurch mit einem sehr beschwerlichen und schmerzhaften, auch durch natürliche Mittel, so weit derselben Kräfte bisher bekannt sind, unheilbaren Leiden am Fleische heimzusuchen, und dieses nahm seit dem Monath Julius dermassen überhand, daß Sie sich auf das Krankenbette legen mußte, welches ihr nach Gottes heiligen Willen, zu ihrem Todtenlager werden sollte. Es war der 6te Sonntag nach Trinitatis, als ich das erstemahl, auf ihr Verlangen, Gelegenheit hatte, in ihren Leidensstunden, auf ihrem Krankenlager, derselben meinen priesterlichen Beystand zu leisten. Mein erster Vortrag bestand in einer Erweckung zur nöthigen Prüfung ihrer selbst, auf was für einem Grunde Sie bisher gebauet habe. Ich nahm Gelegenheit von Christo dem einigen Grunde des Heyls, von einer gründlichen Busse und dem wahren Glauben als der Heylsordnung, und dem göttlichen Worte als einem Heyls- und Gnadenmittel zu reden, und wie erst das Gesetz wirken müsse, ehe das Evangelium seine tröstende Kraft erweisen könne, und die Sünde zuvor mächtig werden müsse, ehe die noch mächtigere Gnade sich äussere, und beschloß meinen Vortrag mit einem Beweise der Wahrheit: daß ein gnädiger Gott und ein durch das Blut Jesu gereinigtes und geheiltes Gewissen, die einzigen Mittel wären, alle Leiden dieser Zeit, mit Gedult und Standhaftigkeit zu ertragen, woraus ich die nöthigen Bewungsgründe hernahm. Allein, ich fand Sie Gottlob! bereits in dem Zustande, zu welchen ich Sie ermuntern wollte. Pauli Worte Röm. VIII. 1. : Es ist nichts verdammliches an denen, die in Jesu Christo sind. B. 31. Ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn? welcher auch 2c. B. 38. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, 2c. Imgleichen die Worte: Der Grund drauf ich mich gründe, ist Christus und = = Mein Jesus ist meine Ehre = = Der, der hat ausgelöschet = = Der ist der mich rein wäschet = = die Sie mit besonderer Freudigkeit aussprach, waren ihre Antwort, und zeugten von demjenigen, wessen ihr Herz voll war, und eine Versicherung, daß gleichwie Sie sich schon von der ersten Zeit an, da Ihr Gott diese

diese

diese empfindliche Trübsahl aufgeleget, mit gänzlicher Verläugnung ihres Willens, in dem Willen ihres himmlischen Vaters ergeben habe; also wolle Sie auch unter göttlicher Gnade fortfahren, Jesu ihrem leidenden Heylande das Wort nachzusprechen: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe, machte den Schluß. In meinen folgenden Besuchen konnte ich also nicht anders, als Sie in diesem seeligen Gemüthszustande zu befestigen, und wieder die Macht zu besorgender Anfechtungen zu wapnen. Jedoch setzte Gott diesen letzteren ein Ziel, und sie sind nie so stark gewesen, daß die Wohlseelige über die Schwachheit ihres Glaubens, Mangel der Andacht und des Triebes zum Gebeth, der Gedult und der Hoffnung des ewigen Lebens, gegen mir sollte Klage geführt haben. Jesus hat sich mir ergeben, Jesus ist = = = Jngleichen: Wohlan, so will ich mich an dich mein Jesu! halten = = = Herr! mein Herr, Brunn aller Freuden, Ich bin = = = das waren die Worte, die Sie mir auf mein Befragen, wie der Zustand ihres Gemüths beschaffen sei, zur Antwort ertheilte. Sie empfand besonders in den Worten Pauli 1 Cor. X. 13.: Gott ist getreu, der euch nicht läßt = = = eine gar große Erquickung, als ich Sie am 7 Sonntag nach Trinitatis, da die Nachmittags-Epistel mir diese Worte an die Hand gab, darauf führte. Nein! sagte Sie, Gottes Art ist es nicht, ein gutes Werk zwar anzufangen, aber wiederum aufzugeben. Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis zu. Sie erfuhr auch die Treue Gottes, der Sie sich herzlich getröstete, an ihrem schwachen und der Verwesung immer mehr zuellenden Körper, indem die empfindlichen Schmerzen, die sonst mit der Art der Krankheit, die Sie empfinden mußte, pflegen verbunden zu seyn, und die, wie ich in meiner 13jährigen Amtesführung einigemahl erfahren habe, andere wohl ehemals zu einer gar starken Ungedult veranlasset, bey ihr überaus leidlich waren. So dienten ihr auch die Worte Jesu Joh. VIII. Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, wovon sie die Anwendung glaubensvoll auf sich machte: Wie du hast zugesaget mir, in deinem Wort, das trau ich dir: Fürwahr, fürwahr euch sage ich; Wer zu. Jngleichen Pauli Ausspruch 2 Cor. IV. 16. Ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch zu. zum süßesten Troste. Mit einem Worte: Gedult und Hoffnung nebst dem lieben Gebeth waren ihre beständige Beschäftigungen in der Leidenschule, in welche Sie der Herr hinein geführt hatte, und Sie ersehete sich die Kraft dazu mit denen Worten, die Sie unablässig zu Gott seufzete: Herr! ich bin schwach, laß deine Treu mir an die Seite treten, gib daß ich unverdrossen sey, zum Seufzen und zu. Am 28 Julius, oder am letzten Tage für Ihrem seeligen Abschiede, befand ich mich das letztemahl für ihrem Todtenlager. Ich stärkte Sie mit den Worten Pauli 2 Tim. IV. 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche, verwies Sie auf das Exempel ihres sterbenden Heylandes, der am Creuze ausrief: Es ist vollbracht! Jngleichen: Vater! ich befehle meinen Geist in deine Hände, und rief ihr das Wort zu: Von allem Uebel uns erlöß, es sind die Zeiten und Tage böß zu. Worte und Gebethen zeigten ihr herzlich Verlangen an, bald aufgelöst, und bey Jesu Christo zu sein, am deutlichsten aber ihre letzte Bitte an mir: Ihrentwegen zu Gott zu seufzen, daß er ihr ein seliges Ende bescheren, und Sie in sein himmlisches Freudenreich aufnehmen wolle. Ich versprach ihr solches nicht allein, sondern erfüllte es auch, und Gott erhörte unser Gebeth in Gnaden, und setzte ihr die Krone des Lebens auf, in welcher ich Sie einmah! für dem Throne des Lammes erblicken werde.

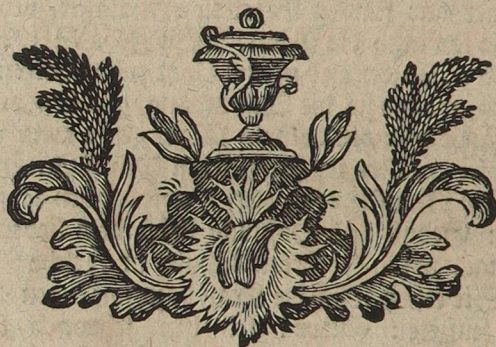
Der Herr sey für alle ihr erwiesene Gnade in Demuth gepriesen, lasse ihr Andenken unter uns im Seegen wohnen, und seine Güte ausgebreitet sein über ihren Saamen bis ans Ende der Tage, mich aber und alle, die dieses lesen, gleich dieser vollendeten Gerechten, die göttliche Kraft unsers allerheiligsten Glaubens im Leben, Leyden und Tode am Herzen erfahren!

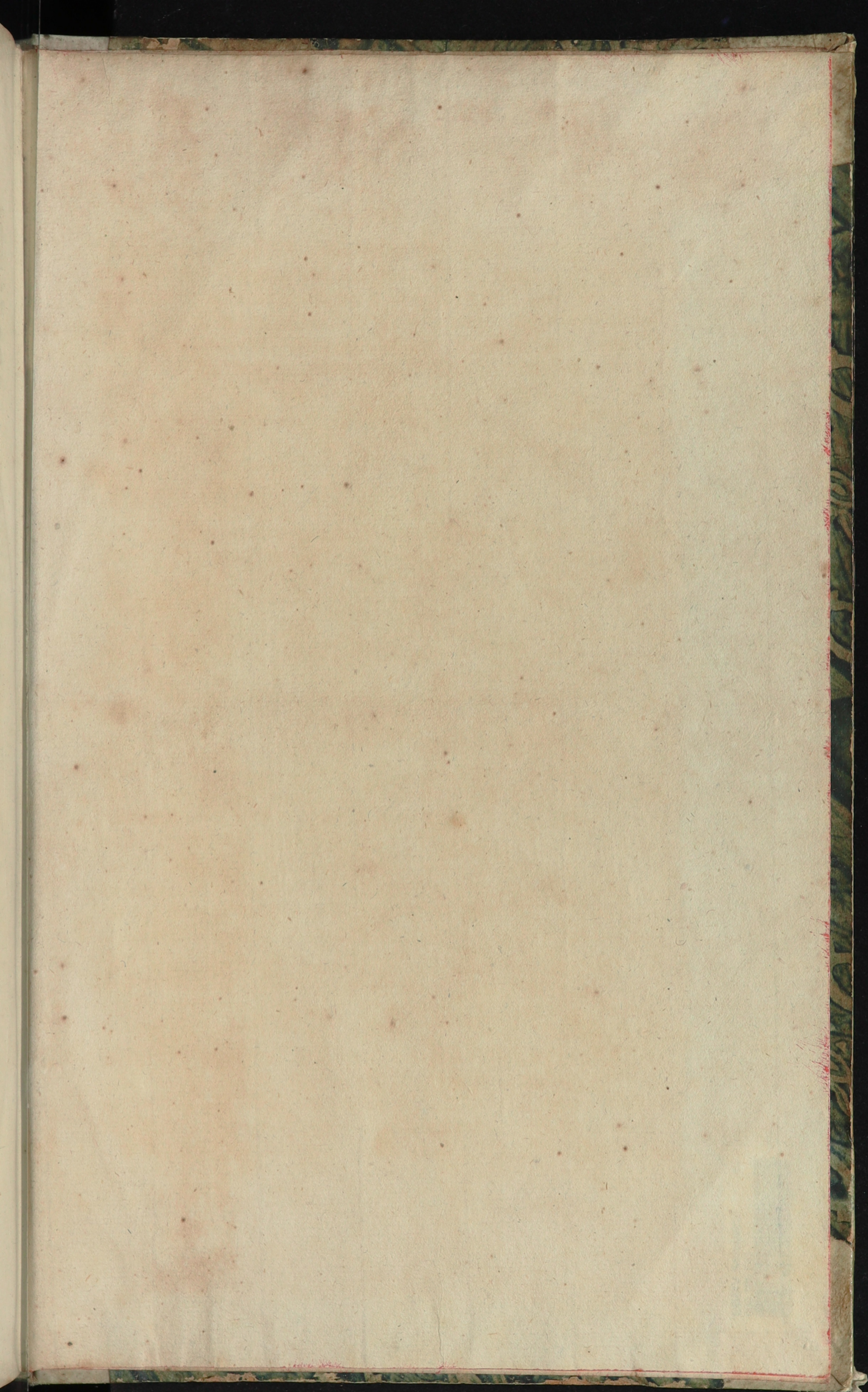
Was

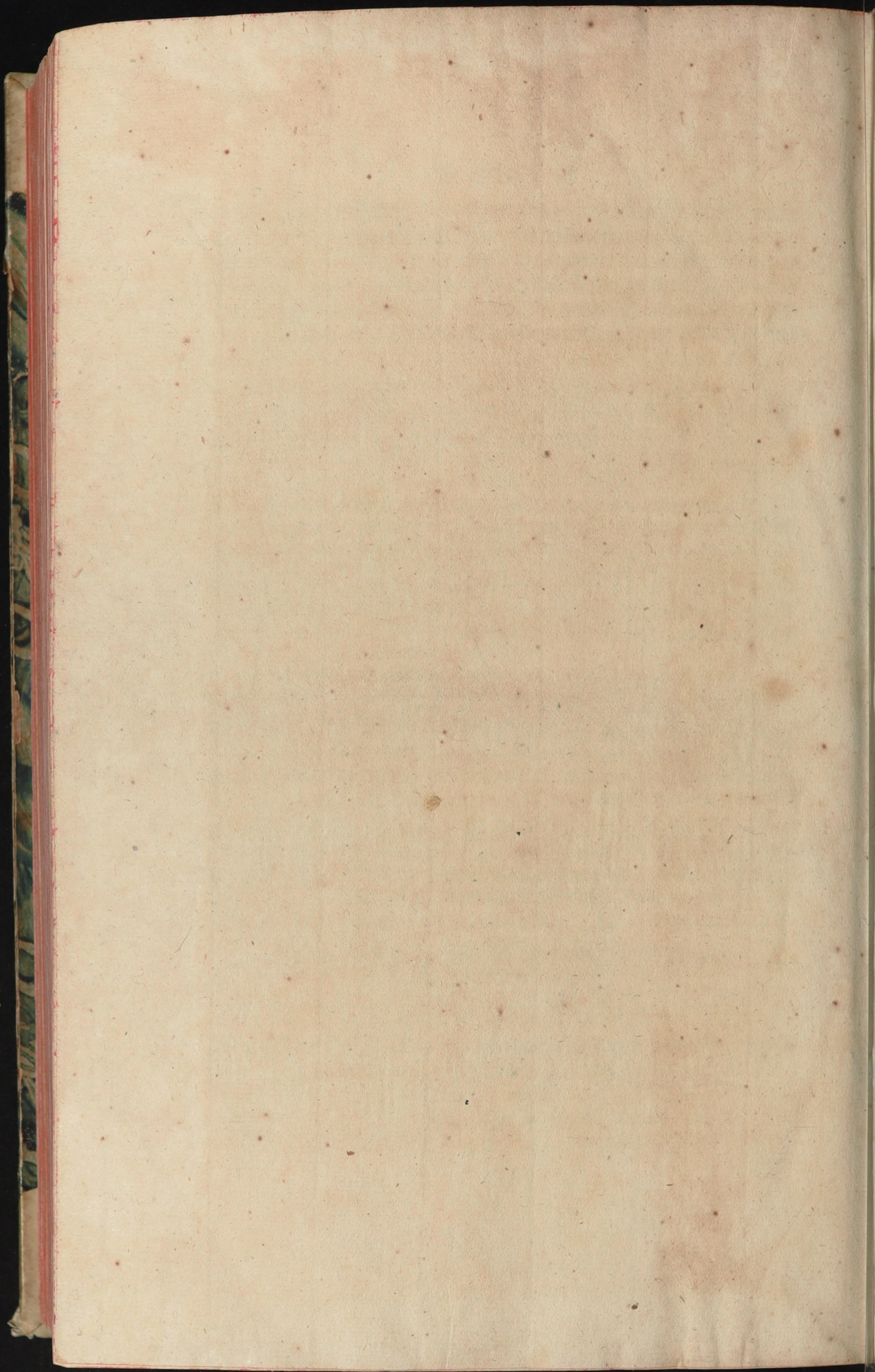


Was soll ich nun noch weiter hinzusetzen? ich wüßte nichts, als daß ich denen wehrten Ciesisch-Dörckschen, auch allen hierin erwehnten Geschlechtern, die gesegnete Wolsfahrt und das Blühen, bis an das Ende der Welt: meinen so lieben Herren *Doctores* Ciesen jeglichem, ein Paar angenehme Söhne, zur Nachahmung und Fortpflanzung des edlen Namens, ergebenst erwünsche, und daß ich denen die Lesenden die Tugenden, unser Wolsseeligen, und das stete Andencken derselben freundlich empfehle. Gott lehre jedermann daran gedencken, daß sein Leben ein Ziel habe, und daß er davon müsse, damit die Klugheit derer Gerechten nicht immer mehr und mehr abnehme, sondern die Zahl derer, die Gott fürchten und lieben, derer Menschen-Freunde, und derer, die ihrer ewigen und zeitlichen Glückseligkeit eingedenck leben, nicht noch weiter ab: sondern allmählig wieder zunehme.

Gegeben und öffentlich angeschlagen, unter dem Academischen Insiegel, im Jahr 1755, am 17ten, des Monaths Augustus.







LBMV Schwerin 33
000 195 545





väterlichen Urältervater, seel. Hans Dörcksen, der durch die
 folgungen derer Protestanten, welche der daher, in der Geschichte,
 andre seines gleichen bekannte Herzog von Alba, mit vieler Grau-
 eit geübet, angereget worden, solches lieset man, nicht ohne Schau-
 in der Einladung, des seel. Hochberühmten Rostockschen Rechts-
 erten, Herrn Doct. Heinrich Khanen, zur Reichbegängniß, der
 Frau Anna Dörcksen, einer dabevorigen Wittwen, eines wolbe-
 ten hiesigen Kaufmanns, Wegeners, und, zur Sterb-Zeit, Ehe-
 sin, des seel. Herrn Georg Dasenius, berühmten hiesigen Pro-
 s der Mathematick. Diese Ehren-Schrift nennet den seel. Mann
 am, welcher Nahme insgemein, obwol ohne Grund, mit dem
 nen Hans für gleichgeltend geachtet wird. S. meine Sel. Jur.
 fasc. 3. p. 32. Von demselben Manne wird weiter erwehnet, daß der
 seel. Herzog Ulrich ihn habe, seiner Geschicklichkeit halber, unter
 dseute (inter ministros adoptavit heißt daselbst,) aufgenom-
 Die Schrift ist aus dem Jahr 1638. Ich besitze auch ein Pro-
 eines vorgerühmten Herrn Collegen, seel. Herrn Groß-
 Becker, hochberühmter Professor der Mathematick
 t. Jacob, im Jahr 1672, auf den hiesigen Kaufmann
 r, seel. Johann Ulrich Dörcksen, verfertiget, und wo-
 hnten Nachrichten bestärcket werden. Ich kan nicht
 us anzumercken, daß die Frau Ueltermutter, unser
 rin nicht Catharina Schulzen, sondern Schütten,
 e seelige Ueltermutter wird nicht Ilisabe sondern Eli-
 heißen; wobey ich aber der Meynung bin, daß beyde
 ür einerley zu achten. Die Frau Urältermutter, Mar-
 ven, wird als des seel. Güstrowschen Rathsverwand-
 levenowen, Tochter angegeben. Ferner verstehe ich,
 Schrift, mit Vergnügen, die Verwandtschaften des
 hlechts, mit dem Wulfrachtschen; denn so hat der
 gen Herrn Dieterich Wulfrachten, (welcher Nahme
 , sondern von dem alten Mecklenburgischen Worte:
 o viel als Groß heißet, abstammet) hiesigen wolver-
 wandten, Tochter, Annam zur Ehe gehabt, und mit
 Söhne, Jacob Dieterich und Johann Georgen er-
 mir die Freyheit, aus der Hülfe, des Herrn Pro-
 ms Hochwürden, meines getreuen Mitarbeiters, biß
 i halben Theil, des Rostockschen Erwas, welches doch
 nichts ist, und dessen weitere Fortsetzung ich neulich
 rn, unter unsrer Beyhülfe, so angelegentlich empfohlen,
 Dörcksen Geschlechter, aus denen zweenen zeitherigen
 usammen zu rechnen. Der Beweis lieget also da, daß
 Dörcks, Güstrowscher Rathsherr, Hansens oder
 und Hermanns Enckel, welcher 1687 verstorben,
 eligen Herrn Cammer-Rath, Daniel Dörcksen, unser
 u Doctorin Herrn Vater, noch drey Söhne gehabt,
 nten Herrn Johann Ulrich, Herrn Jacob Dörcks,
 C 2 und

